

einen Erzgang von solcher Mächtigkeit ausschließt. Das Vorhandensein mehrerer Gänge, die ähnlich wie die Blätter eines Buches gelagert sind, ist aber höchst unwahrscheinlich.

Die große Anzahl der Pingen, die große Zahl der Zerkleinerungsgeräte, die liegen gebliebenen Erzstücke und der Schmelzofen beweisen das Vorhandensein von Erz. Somit sind ergebnislose Versuchsbauten der Alten im tauben Gesteine ausgeschlossen und es gibt nur zwei Erklärungen für die Lagerung.

Entweder liegt der Erzgang als Platte parallel zum Gehänge in mäßiger Tiefe unterhalb desselben, oder er streicht quer zum Gehänge und fällt oberhalb der Pingen nach Norden in die Tiefe. In diesem Falle müßte man annehmen, daß die über Tag stehenden Partien des Erzganges abbrachen und größere und kleinere Blöcke des Ganges längs des Gehänges rollten. Hier würden dann die Alten durch Tagbaue die nicht mehr auf primärer Lagerstätte liegenden Gesteine ausgebeutet und verarbeitet, also eine Art Erzsammelbau getrieben haben. Diese Annahme hat insofern Anspruch auf Wahrscheinlichkeit, als gegen eine parallel zum Gehänge liegende Gangplatte die bis jetzt bekannten Schichtungen sprechen.

Eine endgültige Klärung der Lagerungsverhältnisse und der obertägigen Abbaue der Alten am Sausteigen kann nur der fortschreitende, moderne Bergbaubetrieb bringen.

Auch das südliche Gehänge des Sausteigens zeigt vielfach pingenähnliche Terraingestaltung. So muß wohl die talwärts liegende Furche, an deren unterem Ende der Saustollen angeschlagen ist, als eine Furchenpinge angesprochen werden. Hier sowie bei anderen benachbarten, furchenähnlichen Gebilden, von denen manche auf die Wirkung des fließenden Wassers zurückzuführen sein dürften, fehlen bis jetzt entsprechende prähistorische Funde. Demnach läßt sich derzeit noch nicht entscheiden, ob auch auf dem südlichen Gehänge des Sausteigens in prähistorischer Zeit Erze abgebaut wurden.

Eine eigenartige Terrainkonfiguration findet sich oberhalb des Bachbauerngutes (bei 4 in Fig. 41), wo die beiderseitigen Gehänge eines steil zusammenlaufenden Erosionstales von je sechs parallel nebeneinander laufenden Gräben durchfurcht sind, deren ausgebrachtes Material links und rechts aufgeschüttet ist. Das obere Ende eines dieser Aufschüttungsprismen bildet ein kleines Plateau, von welchem aus anscheinend versucht wurde, einen Stollen einzutreiben.

Es sei ausdrücklich vermerkt, daß jedwede auf vorgeschichtliche Zeit deutenden Funde hier fehlen, die Anlage aber von Menschenhand herrühren muß, da ihre Regelmäßigkeit eine natürliche Entstehung ausschließt. Ob diese pingenähnlichen Gebilde mit einem Bergbau überhaupt zusammenhängen oder nicht, kann derzeit nicht entschieden werden.

V. Stuhlfelden.

Auf dem Dürrnberg (etwa 1050 m) fand man bei der Wiedereröffnung des „Alten Stollens“ der Mrs. Roth Brothers in Paris, der um eine Terrasse (etwa 25 m) höher liegt als die zwei Neustollen, auf einem Felsvorsprung der rechten Ulme, 40 Schritte vom alten, 28 Schritte vom neuen Stollennunde entfernt, eine mittelständige Lappenaxt (Fig. 45) aus Bronze.

Die Bahn ist eckenrund mit sehr flach bogenförmigem, spitzwinkeligem Ausschnitt, dessen Seiten ein wenig einwärts geschlagen sind; Schneide mäßig bogenförmig und mäßig ausladend. Auf der Außenseite der Lappen sind nach der Länge derselben fünf ganz flache Rippen in gleichen Abständen voneinander erkennbar, von denen die mittlere geradlinig ist, die beiden andern immer mehr bogenförmig, entsprechend der bogenförmigen Kontur der Lappen, werden. Auf den Rippen sind der Quere nach zahlreiche Hammerschläge in Abständen von 0.15 cm voneinander sichtbar. Länge 15.9 cm; Breite oben 3.1 cm, unterhalb der Lappen 2.1 cm, an der Schneide 4 cm;



Fig. 45 Lappenaxt [MCA] aus Bronze vom Dürrnberg bei Stuhlfelden. $\frac{1}{2}$ n. G.

Lappengröße 5/2.8 cm; 210 g. Patina schwarz gebrannt. Fundjahr 1911. [MCA]; KARL FÖDINGER, Goldarbeiter im Mittersill im Ober-Pinzgau; KLOSE.